

Erfahrungsbericht zum Erasmusaufenthalt

am

Heythrop College, University of London

im Michaelmesterm 2011

Vom 26. September 2011 bis zum 16. Dezember 2011 habe ich über das Erasmusprogramm am Heythrop College in London studiert.

Vorbereitung: Die Vorbereitung auf diesen Aufenthalt lief mit Unterstützung der Göttinger Koordinatoren und Betreuer sehr gut. An alle Abgabefristen wurde man frühzeitig erinnert und stets war ein Ansprechpartner vorhanden, an den man sich mit allen Fragen wenden konnte. Die Vorbereitung von Seiten der Londoner Betreuer lief bei weitem nicht so gut. Die Erasmuskordinatorin war so gut wie nie erreichbar. Auf keine meiner Emails bekam ich eine Antwort. Wenn eine Nachricht kam, dann hatte jemand anderes in ihrem Namen geschrieben mit dem Hinweis, die zuständige Person wäre nicht mehr am College oder nicht zu sprechen. Auch auf Bemühen der Göttinger Betreuer erreichte man die Dame nicht. Auch die anderen Studenten berichteten später von haarsträubenden Bemühungen einen zuständigen Ansprechpartner am College zu finden, was in den meisten Fällen erst vor Ort gelang.

Später in London erfuhr ich, dass die zuständige Dame grade ihr sabbatical year machte und ein anderer Kollege ihren Posten vertrat, an den aber niemand ihm College weiter zu verweisen wusste. Dieser Betreuer war aber, nach dem man ihn ausfindig gemacht hatte, sehr nett und hilfsbereit.

Den Bewerbungsunterlagen musste unbedingt ein offizielles Sprachzertifikat beigelegt werden, entweder ein TOEFL oder ein IELTS Zertifikat mit einer Punktzahl von mindestens 7,0. Man sagte mir, dass dieser Nachweis Bedingung wäre, um einen Platz zu bekommen. Bezüglich dieses Sprachnachweises ließ man auch nicht mit sich reden, z.B. durfte es kein Englisch-Schein aus dem ZESS der Uni Göttingen sein. Also musste ich einen IELTS-Test machen, der ziemlich teuer ist. Später erfuhr ich am College, dass ich von allen Erasmus-Studenten die einzige war, die einen solchen Nachweis erbracht hatte. Alle anderen hatten ohne Sprachtest einen Platz bekommen und die Qualität der Sprachkenntnisse war wirklich sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Leider ließ man sich auch sehr viel Zeit mir eine Studienplatzzusage zu schicken, so dass ich erst 3 Wochen vor Beginn des Michaelmesterts eine Zusage bekam. In der Zwischenzeit hatten mir alle Wohnheime, bei denen ich mich beworben hatte, abgesagt mit dem Hinweis ohne Immatrikulationsbescheinigung könne man mir keinen Platz anbieten. Es lohnt sich wirklich schon ein Jahr im Voraus Bewerbungen an Wohnheime zu schicken, denn die Plätze sind sehr schnell vergeben und es existieren Wartelisten von teilweise 3 Terms und mehr!

Betonen möchte ich aber die Unterstützung dann vor Ort am College. Die Absprache unter den Mitarbeitern lief zwar manchmal schlecht und teilweise wusste keiner so recht, wer eigentlich für die Betreuung der Visiting Students zuständig war, aber alle bemühten sich sehr uns zu helfen und einzuweisen. Für jedes Problem wurde eine Lösung gefunden und man konnte sich jederzeit an verschiedene Mitarbeiter wenden, die alle ihr Bestes gaben, um uns Neulingen zu helfen. Geduldig wurde sogar noch nach Unterkünften gesucht, da manche Studenten tatsächlich zu Beginn der Freshers week noch immer keine Wohnmöglichkeit gefunden hatten.

Das College und die Lehre: Das Heythrop College ist ein Jesuiten College, welches sehr ruhig und idyllisch mitten in Kensington liegt. Kensington ist ein sehr schicker und teurer Stadtteil und man ist vom College aus in wenigen Gehminuten in Kensington Gardens und etwas weiter im Hyde Park. Auf dem Gelände des College steht das Wohnheim, ein Seminargebäude, das Haupthaus und noch eine kleine Kapelle in der häufig Andachten und Gottesdienste gehalten werden. Bei Bedarf ist auch stets ein Geistlicher zur Hand wenn man über Sorgen oder Ähnliches reden möchte. Ich selbst habe weder das eine noch das andere in Anspruch genommen, aber besonders die Andachten während der Woche haben vielen gut gefallen. Das College hat die drei großen Schwerpunkte Theologie, Philosophie und Psychologie. Genau das macht den Reiz eines Studiums dort aus, denn in der Lehre werden in sehr interessanten Seminaren Beispielsweise Theologie und Psychologie zusammen betrachtet, was ich in der Form aus Göttingen noch nicht kannte. Man trifft am College viele Jesuiten, sowohl Mönche als auch Nonnen und viele Seminaristen, die sich auf die Priesterweihe vorbereiten und aus der ganzen Welt kommen. In den Seminaren diskutieren Studenten unterschiedlichster Religionen miteinander und es entwickeln sich sehr lebhaft und anregende Diskussionen. Ich selbst habe z.B. ein Seminar über Christian-Muslim Relations besucht und saß mit Schiiten, Sufis, Juden, bekennenden Atheisten, Anhängern der anglikanischen Kirche und Protestanten zusammen und erlebte so begeisterte Diskussionen der Teilnehmer, wie ich es aus Göttingen gar nicht kannte. Die Dozenten, die ich dort kennengelernt habe, waren größtenteils sehr engagiert und hilfsbereit und bemühten sich auch uns Erasmusstudenten in die Diskussionen einzubeziehen und uns den Stoff verständlich zu vermitteln, wenn es manchmal auf Grund sprachlicher Probleme zu Missverständnissen kam.

Das englische Studiensystem ist anders als man es aus Deutschland kennt: Es gibt viel weniger Präsenzzeit, dafür muss man sehr viel lesen und verbringt viel Zeit in der Bibliothek. Diese ist leider in vielerlei Hinsicht noch sehr Verbesserungswürdig eingerichtet, z.B. gibt es von den meisten Büchern nur ein Exemplar und die Ausleihfristen sind extrem kurz, teilweise nur stündlich.

Der Kontakt mit anderen Studenten am College lief sehr unterschiedlich. Einige native speaker, besonders unter den Undergraduates, zeigten deutliches Desinteresse an den visiting students und mieden den Kontakt. Aber hauptsächlich die etwas älteren Studenten waren sehr offen und nett.

Am College gibt es viele Möglichkeiten Leute kennen zu lernen. Häufig werden von der Students Union Partys oder Ausflüge veranstaltet und viele Vorträge über Karriereplanung etc. werden organisiert.

Insgesamt muss ich sagen, war es eine sehr interessante Zeit am College und ich habe die Zeit dort genossen und viele interessante Menschen kennengelernt.

Wohnen und Leben: Ich selbst musste auf Grund der Absagen aus den Wohnheimen kurzfristig über eine Langzeit Bed&Breakfast Agentur ein Zimmer bei einer Dame privat im Haus buchen, was deutlich teurer ist als sich ein WG-Zimmer zu suchen. Aber ich selbst hatte nach all den chaotischen und stressigen Wochen vor der Abreise keine Nerven mich einfach auf die Reise nach London zu begeben und erst vor Ort nach einer WG oder kleinen Wohnung zu suchen. Viele finden mit Erfolg ein nettes WG-Zimmer, beispielsweise bei <http://www.gumtree.com/london>. Ich war mit meinem Zimmer, welches ich über die Agentur (<http://www.bed-breakfast.de/>) gebucht hatte, sehr zufrieden. Natürlich war diese Annehmlichkeit etwas teuer, aber ich dachte für drei Monate ist das auch sehr angenehm und ich hatte lange im Voraus gespart.

Generell ist es sehr wichtig, dass man sich im Vorfeld über die Finanzen Gedanken macht und man sich bewusst ist, dass die Lebenshaltungskosten in London sehr teuer sind. Die Lebenshaltungskosten sollte man inklusive Miete auf ca. 1300-1500 Euro pro Monat ansetzen! Je nach Wohnsituation kann man sich zwar relativ preisgünstig und gesund in den sehr auswahlreichen Supermärkten versorgen, aber ansonsten ist das Leben in London sehr teuer. Es lohnt sich sehr, wenn man sich für die Fortbewegung per Bus und Tube eine Studenten-OysterCard bestellt (<https://oyster.tfl.gov.uk/oyster/entry.do>). Auf diese Karte kann man verschiedene Seasontickets aufladen und durch den Studentenrabatt kann man, wenn man viel unterwegs sein will, deutlich verbilligt fahren. Ich selbst habe ein Monatsticket für die Zonen 1 und 2 (London hat insgesamt 7 Zonen, aber das interessante Leben spielt sich hauptsächlich in Zone 1 und 2 ab) auf meine Oystercard geladen und dafür 80 Pounds im Monat bezahlt. Sonst kann man schon schnell mal 150 Pounds ohne Studententicket verfahren.

Es gibt die Möglichkeit als Student für ca. 30 Pounds im Monat ein Fitnessstudio in der Nähe des College zu besuchen oder am Hauptcampus der University of London (ULU) Kurse zu belegen oder zu schwimmen. (http://www.uluc.ac.uk/content/621793/health__fitness/.)

Finanzen: Empfehlenswert ist sich eine Kreditkarte beispielweise bei der DBK zu besorgen, mit der man dann als Student kostenfrei weltweit Bargeld abheben kann.

Man sollte auf keinen Fall versäumen, einen Antrag auf Auslandsbafög zu stellen, möglichst 6 Monate bevor man abreist. Ich möchte allerdings aus eigener Erfahrung auf eine wichtige Sache hinweisen: Ich habe als Master-Studentin am College Undergraduate Kurse besucht, da ich für mein Studium in Göttingen nicht mehr unbedingt Credits sammeln musste und mir so dachte, eine bessere Chance zu haben in allen Seminaren dem Stoff gut folgen zu können, alle Prüfungen zu bestehen und außerdem wurde mir gesagt, dass es keine Masterkurse gäbe, die nur über einen Term gehen würden. Leider wurde mir vom College für den Bafögantrag eine Immatrikulationsbestätigung mit einem falschen Datum ausgestellt, laut dem ich nur einen knapp zweimonatigen Aufenthalt gehabt hätte. Das führte dazu, dass mir mein Antrag abgelehnt wurde mit der Begründung, dass einerseits mein Aufenthalt viel zu kurz wäre für ein Studium im Ausland und ich keine Undergraduate Kurse besuchen müsste, das ich ja bereits ein abgeschlossenes BA-Studium hätte.

Ich kann also jedem nur raten, genau zu schauen, welche Kurse man belegen möchte und ob man diese auch wirklich fürs Studium anrechnen lassen kann, denn danach kann sich die Bafögberechnung orientieren.

Krankheitsfall: Falls man doch einmal das Pech hat krank zu werden, sollte man natürlich im Vorfeld eine gute Auslandsversicherung abgeschlossen haben (z.B bei der ERV). Lebt man längere Zeit in London, empfiehlt es sich, sich bei einem Hausarzt des jeweiligen Bezirks registrieren zu lassen. Wenn man dort registriert ist, wird man in jedem Krankenhaus behandelt, meistens sogar umsonst. Hinweise hierzu werden auch in der Freshers Week am College gegeben. Ist man nicht registriert, kann man in der nächsten Pharmacy nach dem nächst gelegenen „Walk in Hospital“ fragen. Da kann man einfach hingehen, sich anmelden und wird ebenfalls (bei kleineren Problemen) umsonst behandelt. Nachteil ist nur, dass diese „Walk in Hospitals“ sehr voll sein können und sehr weit verstreut liegen.

Sonstiges: Wenn man erfolgreich seine Zeit am College verbringen will, lässt es sich nicht vermeiden, dass man viel Zeit in der Bibliothek verbringt, die Seminartexte liest und Essays schreibt. London bietet bekannterweise aber auch eine faszinierende Vielfalt an kulturellem Leben. Man sollte auf

keinen Fall versäumen eine Auswahl von den hervorragenden Museen und Ausstellungen zu besuchen, die größtenteils freien Eintritt haben. Auch Musicals und Theater lohnen sich sehr. Es gibt unzählige tolle Pubs, die mittlerweile die nahezu einzigen Einrichtungen sind, in denen man noch ganz urtypische britische Küche bekommt. Ob man dies wirklich möchte ist natürlich eine andere Frage. Die meisten Londoner sind sehr hilfsbereit und höflich, und es ist durchaus möglich, dass ein Herr in deutlich fortgeschrittenem Alter in der Tube von seinem Platz aufspringt und darauf besteht, dass man (als Twentysomething) doch bitte Platz nehmen möge. Auch das Gegenteil ist möglich, dass einem nämlich üble Beschimpfungen von gestressten Bankern entgegen kommen. Die Stadt ist relativ sicher, man braucht sich also eigentlich keine Sorgen zu machen, auch wenn man als Frau nachts allein unterwegs ist. Allerdings wird eindringlich davor gewarnt niemals in ein unregistriertes Mini-Cap zu steigen, man sollte also beim Heranwinken eines Taxis darauf achten, dass dieses eine Lizenz hat oder nur per SMS oder Anruf ein Cap bestellen. Das erfährt man auch alles vor Ort. Mit dem Waffengesetz sind die Briten sehr streng, schon ein Pfefferspray gilt als Waffe und darf nicht bei sich getragen werden. Im Großen und Ganzen sollte man sich also auf den eigenen gesunden Menschverstand verlassen und natürlich gut auf das Portemonnaie etc. aufpassen. Es lohnt sich, wenn man sich eine britische Sim-Card kauft, sehr günstig fürs Telefonieren nach Deutschland ist z.B. Lebara. Mit dem Transportsystem in London sollte man Geduld haben und großzügig Reisezeit planen. Man kann schon mal gut 20 Minuten auf einen Bus warten und dann kommen auf einmal gleich zwei oder drei von einer Linie. An etwas unbelebteren Stationen muss man den Bus heranwinken oder ein Zeichen geben, dass man einsteigen will, sonst wird man schon mal stehengelassen.

Abschließend möchte ich sagen, dass das Studieren in London eine tolle Erfahrung war und ich gerne noch länger dort gewesen wäre, denn nur für einen Term dorthin zu gehen ist eigentlich zu kurz. Aber es lohnt sich auf jeden Fall!